

Saarland

HOCHSCHULE

Die Software ChatGPT sorgt für Aufbruch. Die Saar-Uni will Regeln zum Umgang damit beschließen. Seite B4

KULTUR IN DER REGION

Videoarbeiten und dazu passende Musikstücke tauchten die Ludwigskirche in ungewohntes Licht. Seite B6

SAARBUECKER-ZEITUNG.DE/SAARLAND

Pathologe Dr. H. erneut auf Anklagebank

Hat der suchtkranke Mediziner Dr. H., der lange in St. Ingbert ein pathologisches Institut leitete, zumindest billigend in Kauf genommen, dass Patienten wegen seiner Fehldiagnosen sterben können? Mit dieser Frage muss sich das Schwurgericht ab heute erneut beschäftigen.

VON MICHAEL JUNGSMANN

SAARBÜCKEN/ST. INGBERT Den reservierten Platz auf der Anklagebank im Schwurgerichtssaal beim Saarbrücker Landgericht kennt der promovierte Arzt. Auch den Weg dorthin von der Verwahrzelle im Kellergeschoss des Gerichts. Bereits im Juli vergangenen Jahres hatte die erste Strafkammer den damals 63 Jahre alten Pathologen und Rechtsmediziner wegen folgenswerer Falschdiagnosen bei der Untersuchung von Gewebeproben zu einer Gesamtfreiheitsstrafe von fünf Jahren und drei Monaten verurteilt. Fahrlässige Tötung, schwere Körperverletzung und fahrlässige Körperverletzung begründeten

Aktuell sitzt Dr. H. in der Saarbrücker Vollzugsanstalt auf der Lerchesflur in Untersuchungshaft.

die Richter in ihrer Entscheidung, die noch nicht rechtskräftig ist. Dr. H., die Staatsanwaltschaft und Nebenklagevertreter haben Revision beim Bundesgerichtshof (BGH) eingelegt. Die Staatsanwaltschaft hat zwischenzeitlich, so ihr Sprecher Mario Krahe, ihre Revision zurückgezogen.

In dieses Urteil wurde eine Vorstrafe von zwei Jahren und neun Monaten Haft wegen Betrugs und Bestechung vom Juni 2020 einbezogen. Die Wirtschaftsstrafkammer ordnete damals mit ihrer Entscheidung an, dass mehr als 1,9 Millionen Euro aus dem Vermögen des Arztes eingezogen werden. Unter anderem wegen einer schweren Suchterkrankung gingen die Richter jeweils von verminderter Schuldfähigkeit des Angeklagten aus.

Aktuell sitzt Dr. H. in der Saarbrücker Vollzugsanstalt auf der



Der Pathologe Dr. H. stand bereits im vergangenen Jahr wegen falscher Krebsdiagnosen vor Gericht.

FOTO: BECKERBREDEL

Lerchesflur in Untersuchungshaft. Im Juli 2022 kam er einige Tage auf freien Fuß, nachdem das Schwurgericht den Haftbefehl außer Vollzug gesetzt hatte. Eine Beschwerde der Staatsanwaltschaft dagegen beim Oberlandesgericht war erfolgreich. Zuvor war zudem Haftbefehl in dem jetzt anstehenden Verfahren ergangen.

Ab heute muss sich der inhaftierte Mediziner erneut für mutmaßliche Fehldiagnosen vor Gericht verantworten. Das Schwurgericht hat bis Mitte März neun Verhandlungstage reserviert. Konkret geht es um zwei Männer (70 und 48 Jahre alt) die offenbar an Hautkrebs („malignes Wachstum“) erkrankt waren. Einer dieser Patienten ist verstorben. Nach dem Stand der Ermittlungen soll Dr. H. nach der pathologischen Untersuchung von Gewebeproben im Jahr 2019 in bei-

den Fällen festgestellt haben, dass Hautkrebs auszuschließen sei. Im Vertrauen auf diese fachärztliche Diagnosen seien die eigentlich notwendigen Folgebehandlungen von den betroffenen Patienten zumindest nicht zeitnah eingeleitet worden. Die Staatsanwaltschaft wirft dem Mediziner in diesem Zusammenhang vor, er habe seinen Beruf weiter ausgeübt, obwohl er wusste, dass er wegen seines Gesundheitszustandes nicht mehr in der Lage war, den erforderlichen Facharztstandard einzuhalten. Er habe daher „zum mindesten billigend in Kauf genommen“, dass Patienten wegen seiner Fehldiagnosen sterben könnten. H. soll sogar selbst gegenüber der Ärztekammer seine Berufsunfähigkeit mitgeteilt haben.

Nach Informationen der Saarbrücker Zeitung haben eine Oberärztin der Hautklinik am Universitätsklinikum in Homburg und eine Chefärztin vom Winterbergklinikum Ermittler und Ärztekammer über den Verdacht der Falschdiagnosen aus dem St. Ingberter Institut informiert. Die Pathologie-Chefmedizinerin vom Winterberg hatte über einen Anwalt Strafanzeige gegen Dr. H. erstattet und so die Ermittlungen erst in Gang gebracht.

In diesem Zusammenhang hat die Staatsanwaltschaft auch Ärztekammer-Präsident Dr. Josef Mischo wegen versuchten Totschlags und schwerer Körperverletzung – jeweils durch Unterlassen – angeklagt. Er soll die Approbationsbehörde (Zulassungsstelle für den Arztberuf) beim Landesamt für Soziales nicht über die Suchterkrankung des niedergelassenen Pathologen informiert haben. Das Schwurgericht lehnte kürzlich aber die Eröffnung des Hauptverfahrens ab, weil keine

strafbare Pflichtverletzung Mischos zu erkennen sei. Die Richter weisen in ihrer 13 Seiten umfassenden Entscheidung unter anderem darauf hin, dass auch die Staatsanwaltschaft vor Jahren die Approbationsbehörde nicht darüber informiert hatten, dass Dr. H. unter Einfluss von Alkohol und Medikamenten in einen Verkehrsunfall verwickelt war. Zudem stellen sie fest, eine vom Landtag geplante Verschärfung des Heilberufekammer-Gesetzes (SHKG) sei bislang nicht umgesetzt.

Gegen die Entscheidung des Schwurgerichts hat die Staatsanwaltschaft sofort Beschwerde beim Oberlandesgericht eingelegt. Deren Begründung steht offenbar noch aus.

Produktion dieser Seite:

Michael Emmerich
Martin Wittenmeier

REGIONALER LEITARTIKEL

Das Kapital sind die Gläubigen

Man kann es Erpressung nennen, was das Bistum den Kommunen vorschlägt: Wenn Ihr künftig die Sanierungen der in die Jahre gekommenen Kita-Gebäude finanziert, dann werden wir weiterhin bereit sein, für den Betrieb der Kitas aufzukommen. Heißt für die klammen Kommunen: Wenn sie dieses „Angebot“ nicht annehmen, dürften sie am Ende auch die Personalkosten am Hals haben.

Dieses Vorgehen des Bistums provoziert viel Empörung. Nachvollziehbar. Es wirft aber vor allem auch ein grelles Schlaglicht auf Situation und Haltung der katholischen Kirche. Wir erleben bereits seit Jahren einen Rückzug der Kirche aus allen Lebensbereichen der Gläubigen. Pfarreien werden zusammengelegt, Altenheime, Kitas und Gotteshäuser aufgegeben, alles unter dem Druck notwendiger Sparmaßnahmen. Es ist ein Teufelskreis: Die Bedeutung und der gesellschaftliche Einfluss der Kirche schwindet, in der Folge nimmt die Zahl der Kirchenaustritte zu, die Steuereinnahmen schrumpfen. Das Rezept der Verantwortlichen: weiterer Rückzug. Und dies auch und vor allem auf dem Land. Genau dort, wo die Bindung der Menschen an ihre Pfarrei noch am stärksten ist.

Es hat den Anschein, als ob sich die Kirchenoberen nur von der Kassenlage leiten ließen, ihren pastoralen Auftrag hintanzustellen. Es mag ja Einschnitte geben müssen. Sparkonzepte werden aber nicht immer offen und fair mit den Mitgliedern diskutiert. Das aktuelle Vorgehen des Bistums Trier in unseren Kommunen lässt Betroffene an der Vertrauenswürdigkeit der Institution zweifeln.

Das Kapital der Kirche sind vor allem die Gläubigen. Die Präsenz ausgerechnet in der Welt der Kinder und jungen Familien, in den Kitas, zurückzufahren, ist kein Lösungsweg. Das Bistum Trier sollte dringend mit seinen Schäfchen diskutieren, wie man die Kirche im Dorf lassen kann.



SABINE SCHORR

So bleiben Astronauten im Weltall fit und gesund

Die Homburger Weltraummedizinerin Bergita Ganse hielt die vierte und letzte Vorlesung der Kinderuni Saar in diesem Semester.

VON ESTHER BRENNER

SAARBÜCKEN „Wer von euch hat sich schon mal was gebrochen?“, fragt Bergita Ganse zum Auftakt ihrer Vorlesung im Audimax der Saarbrücker Uni ihre jungen Zuhörer. Fast die Hälfte der Hände gehen hoch. „So viele?“, staunt die Professorin für Orthopädie und Unfallchirurgie an der Universität des Saarlandes. „Bei wem war das Bein oder der Arm nach dem Gipsverband ganz schwabbelig?“, fragt sie weiter. Wieder melden sich die Kinder.

„Genauso fühlen sich Astronauten und Astronautinnen, wenn sie im Weltall nicht mindestens zweieinhalb Stunden täglich trainieren“, erklärt Bergita Ganse. Denn wer sich nicht bewegt, baut Knochensubstanz ab.

Ganse ist auch Spezialistin für Weltraummedizin. Und um die ging es jetzt in der Kinderuni rund um



Kinderuni saar: Weltraum-Medizinerin Bergita Ganse mit Damiano, Abeesh und Elmedin (von links) im Audimax auf dem Saarbrücker Campus.

das Thema „Raumfahrtwelten“. In Homburg forscht die 40-Jährige an innovativen Implantaten, mit denen Knochenbrüche schneller heilen könnten. Ihr Wissen kann sie auch

nutzen, um mit Trainingsprogrammen und Untersuchungen dafür zu sorgen, dass die Astronauten besser mit der Schwerelosigkeit im All klar kommen. Denn die mache dem Körper

zu schaffen, erklärt sie den Kindern. Unter anderem, weil Knochen ohne genügend Bewegung „weich“ werden. „Raumfahrer pinkeln quasi ihre Knochen raus, wenn sie nicht trainieren“, berichtet Ganse den staunenden Kindern. Warum? Weil der Knochen Calcium verliert, wenn die Muskeln drumherum nicht genügend bewegt werden, „schwabbelig“ werden.

Sie müssen also arbeiten – und zwar gegen Widerstand. Und den gibt es in der Schwerelosigkeit ja bekanntlich nicht. Wie Astronauten und Astronautinnen sich in der Internationalen Raumstation ISS fit halten, zeigte Ganse in Videos und Fotos. Auf Laufbändern, in die man sich einschnallt, oder beim Krafttraining an speziellen Maschinen.

Ganse verzichtete übrigens auf Fotos von „Superstar“ Matthias Maurer – und zeigte stattdessen Astronautinnen. Denn die Frauenquote im All ist nach wie vor niedrig. Den

Kindern berichtete sie von ihrer Arbeit als Weltraummedizinerin, denn sie war einige Zeit beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt in Köln zuständig für die medizinische Betreuung der deutschen Astronauten.



Und hat dort auch Experimente gemacht.

Zum Beispiel eine Bettruhestudie: Probanden liegen dafür wochenlang im Bett – ohne aufzustehen, nicht mal zum Duschen. „Wer da mitmachen will, muss außerdem alles

essen, was auf den Tisch kommt“, erzählt sie. Manche Kinder finden das gruselig. Wer liegt, baut Knochensubstanz ab. Wie schnell das geht und was passiert, das misst man mit solchen Studien. Man kann sie für die Weltraummedizin nutzen.

„Außerdem sind Experimente im All für die medizinische Forschung sehr gewinnbringend“, sagt Bergita Ganse. Sie selbst hat mit anderen Wissenschaftlern erforscht, wie sich Muskeln mit Strom stimulieren lassen. 16 Astronautinnen und Astronauten haben an dem Versuch mitgemacht und auf der ISS dafür ihre Blutwerte gemessen.

Am Ende stellten die Kinder – mehr oder weniger kuriose – Fragen. „Kann man im All ein Baby bekommen?“, wollte ein Mädchen wissen. „Das gab es bisher noch nicht“, lachte Bergita Ganse. Aber kann ja noch kommen.

Info: www.kinderuni.saarland